



den muß, und ihn fest überzeugt, daß darüber in dem hohen Hause nur eine Stimme herrscht. Die Schwierigkeit beginnt aber, wenn es sich um die Verbreitung von Nachbildungen der Kunstwerke handelt. Wenn man hört, daß Postkarten mit Abbildungen alter Meisterwerke für unästhetisch erklärt worden sind, so geht es ihm zu, daß eine solche Entscheidung zunächst überflüssig ist. Wenn man dann aber bei näherem Eingehen findet, daß die Karten von den Händen eines in einer Umgebung, die die Kunstwelt anreizt, vielleicht unter objektiven Darstellungen, angefertigt sind, dann gewinnt die Sache ein anderes Gesicht. Man will sich gar nicht beschreiben, daß man über die Rücksicht der einen oder der anderen Entscheidung verschiedener Meinung sein kann. Wer sich jemals mit diesen Fragen beschäftigt hat, weiß, welche Schwierigkeiten die Abgrenzung des Kunstwertes Unmöglichkeit bietet. Abweichungen sind ganz natürlich. Man wird aber auch aus solchen einzelnen Entscheidungen zu weitgehenden Schlüssen nicht ziehen können. Das Reichsgericht hat als maßgebende Bestimmung fälschlich die Auffassung vertreten, daß die bildliche Darstellung des Kadates an sich ebenso wenig unästhetisch ist, wie die des unerschaffenen menschlichen Körpers selbst. Es hat sich ebensowenig der Erwägung verschlossen, daß die vorherrschende künstlerische Idee auch bei der Darstellung häßlicher Empfindungen das Unästhetische verdrängt, und daß damit eine Verletzung des Scham- und Sittlichkeitsgefühls ausgeschlossen wird. Damit wird aber grundtätlich dem Künstler die nötige Bewegungsfreiheit genehmigt. Auf der anderen Seite hat es aber das Reichsgericht als ebenso selbstverständlich angenommen, daß die Reproduktion von Kunstwerken, insbesondere auf Postkarten, mißbilligt werden kann. Der Mißbrauch kann auch in höheren Umständen, in der Zusammenstellung einer Reihe von Nachbildungen gefunden werden. Das Landgericht 1 Berlin hat nun eine Reihe von Postkarten für unästhetisch erklärt, weil die Abbildungen männlicher und weiblicher nackter Körper für den Massenvertrieb in dem großen Publikum bestimmt war. Das Reichsgericht ist diesen Ausführungen entgegengetreten, das Urteil enthält an grundsätzlichen Ausführungen etwa folgendes: Der Begriff des Unästhetischen muß notwendig Beziehungen zum Geschichtlichen haben. Es muß das Scham- und Sittlichkeitsgefühl in geschichtlicher Beziehung verletzt werden. Dazu gehört aber die Darstellung des unerschaffenen Körpers für sich allein nicht. Es muß dazu eine ungeschickte und schamlose Darstellung gewählt werden. Das gilt auch für ein Werk der Bildhauerkunst, das den nackten Körper zur Erscheinung bringt. Es muß genügen, wenn es in künstlerischer Beziehung den Stempel des Unästhetischen nicht zeigt. Bei einem Falle, wo es sich um die Reproduktion eines Bildes aus der Dresdener Galerie handelte, wurde der Postkartenhändler angeklagt, weil die Unästhetik aus der Art seines Betriebes gefolgt wurde. Es wird Aufgabe der Rechtspflege sein, zu entscheiden, ob alle Karten dieser Art oder nur diejenigen bei denen Händler beschlagnahmt werden sollen.

**Abg. Feine (Sog.)** nannte die Strafrechtsordnung ein ungelegentliches Gesetz, sofern es nur richtig angewendet werde. Das Tausche der Klassenliste liegt darin, daß kein Richter sich in die Seele eines Verurteilten versetzen könne. Zur Behauptung eines Staatsanwaltes, die Anbringung härterer Strafen an gewissen Körperstellen geführe zur Erregung von Mitleid, gehe schon eine provisorische Pflanzung.

**Staatssekretär Dr. Pisco** legte gegen diese Bemerkung Ermahnung ein.

**Abg. Dr. Gerlach (Ztr.)** forderte Reform der Zurechnung. — **Donnerstag:** Fortsetzung.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

Das Preussische Abgeordnetenhaus beriet am Mittwoch beim Etat des Ministeriums des Innern zunächst einen Antrag auf Verstaatlichung der Bureau der Landratsämter, den **Abg. Dr. v. Campe (Natl.)** begründete.

Die Klagen des **Abg. Richters (Zentr.)** über mangelnde Berücksichtigung der Katholiken bei der Stellenbesetzung in diesen Ämtern wies Minister v. Dallwitz als unbegründet zurück.

**Abg. Dr. v. Bouma (freil.)** hat, es im Interesse des sozialen Kampfes bei dem jetzigen System zu lassen, sich würden in den kommenden Zeiten mit Volkswirtschaft beschäftigt. Das würde durch den Antrag nicht mehr möglich sein.

Der Minister hatte ebenfalls Bedenken gegen den Antrag wegen seiner finanziellen Folgen.

**Abg. Wenke (Fortf.)** wünschte die Verstaatlichung, um die Rechte der konservativen Wahlorganisation zu entscheiden.

Mit ähnlicher Begründung sprach für den Antrag die Abgeordneten v. **Trampehusch (Volk)** und **Leinert (Sog.)**

**Abg. v. Gehler (konf.)** nannte es ein geradezu glänzendes Zeugnis für die Amtsführung der Landräte, daß von den Rednern der Linken nur vier Fälle aus der ganzen Moroschik zur Sprache gebracht werden konnten über angeblichen Mißbrauch ihrer amtlichen Stellung. Man solle endlich anerkennen, daß an der Amtsführung der Landräte nichts anzusetzen sei.

**Abg. Dr. Hagemeyer (Natl.)** hat um eine Gesetzesentwurf, die den Unstimmigkeiten der verschiedenen Landgemeinde-Erdnungen abhelfen solle.

Der Antrag wurde an die Budgetkommission verwiesen.

**Abg. Breiter Schenk zu Schweinsberg (konf.)** begründete einen Antrag auf Befreiung der Unstimmigkeit in den Großstädten. Eine solche Unterdrückung der Aboretts, Nummernsätze und Anmietpreisen sei notwendig, desgleichen ein besonderes Anmietgesetz.

**Abg. Vorster (freil.)** wünschte, daß die Polizei den Aufstellungen des Rodelfehens nicht so nachsichtig gegenüberstehen solle.

**Abg. Dr. Dittich (Zentr.)** hat um einstimmige Annahme des Antrages.

**Abg. Dr. Schroder-Kosel (Natl.)** ebenso, der besonders

auf das Nachleben Berlins hingewiesen hatte, daß einen Besorgnis erregenden Charakter angenommen habe.

Minister v. **Dallwitz** sagte eine Verklärung der Polizeistunden zu und verneinte auf einen, dem Bundesrat vorliegenden Gesetzentwurf, der es ermöglichen werde, die Anmietpreisen gänzlich zu beseitigen.

**Abg. Kanzow (Fortf.)** erklärte sich mit der Tendenz des Antrages einverstanden, nicht aber mit den Einzelheiten. Er verwarf sich mehr von einer Verklärung des religiösen Gefühls als von politischen Maßnahmen.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag: Fortsetzung. — **Schluß 11 1/2 Uhr.**

### Tagesübersicht.

#### Deutsches Reich.

**Die Verurteilung des Massenmörders Wagner.** Im „Staatsanzeiger“ wurde gestern in Verfolg des vom Justizminister in der Kammer gegebenen Versprechens die Öffentlichkeit über die Begründung des Gerichtsbeschlusses, wonach der Massenmörder Wagner dauernd in eine Irrenanstalt interniert wird, aufgeklärt. Was die Beweggründe der Tat Wagners anbelangt, so habe dieser sich über ein im März 1901 in Mülhausen begangenes Sittlichkeitsverbrechen dauernd Vorwürfe gemacht. Er sei immer und immer der Ansicht gewesen, die Leute hätten über ihn gesprochen und Anspielungen gemacht. So sei dann der Entschluß in ihm gereift, sich das Leben zu nehmen und sich gleichzeitig an den Mülhausenern zu rächen. Seit dem März 1901, dem Zeitpunkt seiner Verhaftung, habe Wagner fälschlich seine Verhaftung erwartet, und nach seiner Hochzeit habe er stets einen Revolver bei sich getragen. Es ist e hoch festgesetzt worden, daß von der Verletzung Wagners niemand eine Ahnung gehabt, geschweige denn das jemals ein Mensch ihn hierbei lächerlich gemacht hat. Die Sachverständigen kamen in voller Übereinstimmung zu dem Ergebnis, daß Wagner ohne alle Zweifel seit jener Zeit im Zustand der Geistesverwirrung und Störung der Geisteskräfte befunden habe, so daß die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Das Gericht habe daher beschlossen, Wagner dauernd in eine Irrenanstalt zu internieren.

**Vorbereitungen zum Empfang der albanischen Mission.** Die Stadt Remwid fängt an, Feiern zu anzulegen, um die albanischen Abgeordneten würdig zu empfangen. Die albanische Abordnung trifft am 21. Februar mittags mit dem Zug 12.38 Uhr in Remwid ein und besteht aus 25 Delegierten. Sie werden sich sofort ins Schloß begeben, wo sie von dem Prinzen zu Empfangen werden. Im Anschluß daran findet ein Galaspektakel statt, zu dem die Abordnung geladen ist.

**Maßnahmen gegen den Auswanderungsverkehr.** Der ungarische Auswanderungsminister hat sich in seiner letzten Sitzung mit den Fragen beschäftigt, die mit dem Auswanderungsverkehr in Zusammenhang stehen, und beschlossen, der Regierung die Kündigung des bestehenden Postvertrages mit den Schiffahrtsgesellschaften zu empfehlen. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Regierung dem Beschlusse des Auswanderungsministers zustimmen und zur Kündigung des Postvertrages schreiten wird, in der Absicht, seinen neuen, schärferen Kontrollbestimmungen enthaltenden Vertrag mit den Schiffahrtsgesellschaften zu vereinbaren.

#### Schweiz.

**Aushebung einer neuen Spionageagentur.** Die gestrigen Morgenblätter berichten von der in Genf erfolgten Aushebung einer neuen Spionageagentur. In ihrer Spitze soll ein früherer deutscher Offizier namens Emanuel von Ed sowie ein österreichischer Reserveoffizier namens Wolf Waler gestanden haben. Die Unternehmung, die auf Veranlassung des Schweizer Bundesrats durch Oberst Egli geführt wird, soll einen weitverbreiteten und wohlorganisierten Spionagedienst umfassen, der für Deutschland, Österreich-Ungarn und Rußland betrieben sein soll. Gegen alle Beteiligten soll der Bundesrat einen Ausweisungsbefehl erlassen haben. — Der vorliegende Fall steht, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ nur mehr in der Ferne, im Zusammenhang mit dem Fall Vorgier in Genf und ist ebenso zu bemerken. Ed und Waler haben also Spionage gegen Deutschland und Österreich-Ungarn getrieben. Es ist nicht Deutsch, sondern Russ.

#### Kontreich.

**Der Brandpfeil — eine neue Aeroplanauffahrt.** Heute vormittag wurden interessante Versuche mit einem „Brandpfeil“, der Erfindung eines Herrn Guerre, unternommen, die zur vollsten Zufriedenheit ausfielen. Der Pfeil hat eine Länge von etwa 40 Zentimeter und einen Durchmesser von 1,50 Meter und ist an der Spitze mit einer Zündschnur versehen, die ein Häufel über flüchtigen Explosivstoffes enthält. Sobald die Spitze des Pfeiles auf einen brennen Gegenstand trifft, erfolgt die Entzündung. Mehrere dieser Pfeile wurden nun heute von der ersten Plattform des Grottenfeldes fallen gelassen. Sie entzündeten sich beim Aufprall auf den Boden und leiteten dort aufgesetzte Strauchhaufen in Brand. Die Versuche sollen morgen auf dem Flugfeld von Yve von einem Aeroplan aus wiederholt werden. Die französische Grottenverwaltung verspricht sich von dieser neuen Erfindung eine gute Waffe gegen Unfälle.

#### Südafrika.

**Eine Sträflingsrevolverwunde.** Von Kapstadt wird telegraphiert, daß das Ministerium heute erstaunliche Entscheidungen über eine Verdrückung eingeborener Sträflinge gemacht hat, die bei öffentlichen Arbeiten Verwendung fanden. Sie hatten deshalb Gelegenheit, eingeborene Vergeltung und andere Arbeiter für ihre Pläne zu gewinnen, die auf eine revolutionäre Erhebung abzielten. Die Fonde hatte einen früheren Inhaftierten zum König gewählt und einen Richter und einen kommandierenden General eingeleitet. Der König trieb bis vor kurzem noch die Sträflingskette eines

Zustuhofes, von wo aus er die Organisation leitete. Hoffreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Parteinachrichten.

**Die Freisinnige Stichwahlparole in Zerichow.** Während die politischen Organisationen des Freisinn in Wahlkreise Zerichow sich nicht entschließen können, den alten Bismarckischen Wahlkreis an die Sozialdemokraten anzuhängen und ihren Anhängern Stimmenertrage zu gewähren haben, leistet der freisinnige Parteivorstand der Sozialdemokratie seine Hilfe. „Entscheidend für die liberale Wähler“, so heißt es in einem diesbezüglichen Aufruf, „wird die Rücksicht auf die Mehrheitsbildung im Reichstag sein. Die Mehrheitsbildung muß erhalten und gestärkt werden, und dies um so mehr, als die Linke eben erst das Mandat des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Klotz in Wahlkreise Ost-Osternburg verloren hat. Wir halten es daher für dringend geboten, daß die liberale Wähler am kommenden Freitag dem konservativen Kandidaten jegliche Unterstützung verweigern.“

Wir sehen also wieder einmal die allgewohnte Erscheinung: Der Freisinn als Hüter der Sozialdemokratie.

### Bund der Landwirte.

#### Berjammlung

**Donnerstag, den 19. Februar 1914, abends 8 Uhr, im Melbad**  
in der Blumstraße 11, Wetzlar.  
Referent: **Girjehl-Friedberg.**  
Zahlreicher Besuch erbeten.

### Aus der Heimat.

**Friedberg, 19. Febr.** Gestern fand an der Augustiner-Schule die mündliche Prüfung des Naturwissenschaftlichen Studiats statt. Von 22 Kandidaten wurden 17 von der mündlichen Prüfung befreit. Einer mußte zurückgewiesen werden. Der Direktor der Augustiner-Schule war zum Regierungsdirektor ernannt worden. Die Namen der Kandidaten sind (in den Klammern ist zukünftiges Studium bez. zukünftiger Beruf angegeben): **Freidenker, Wilh.,** **Bad-Nauheim (Offizier),** **Prud, Ernst, Bad-Nauheim, (Medizin),** **Clay, Ernst, Wölkheim (Kass. Philologie und Theologie),** **Clay, Friedrich Wilhelm, Hofhausen (ex. Theologie),** **Dieg, Christ, Wüdesheim (Maschinenbau und Elektrotechnik),** **Ernst, Ludwig, Friedberg (Kaufmann),** **Hofmann, Fritz, Bad-Nauheim (Physik),** **Kraß, Cavola, Friedberg (Bauingenieur),** **Kraß, Hugo, Friedberg (Zura),** **Rehr, Ernst, Wüdesheim (Maschinenbau und Elektrotechnik),** **Müller, Hans, Friedberg (Medizin),** **Müller, Otto, Wölkheim (neu Philologie),** **Pape, Wilh., Bad-Nauheim (Zura),** **Rad, Karl, Nieder-Wiesel (Zura),** **Schänel, Karl, Wüdesheim (Kaufmann),** **Schmidt, Wilh., Bad-Nauheim (Medizin),** **Schöly, Heinz, Friedberg (Kaufmann),** **Schweiger, Wilh., Nieder-Wörlen (Kath. Theologie),** **Strade, Wilh., Friedberg (Zura),** **Zimmer, Paul, Bad-Nauheim (Offizier),** **Zinker Otto, Friedberg (Medizin).** Von den Abiturienten besaßen 3 die Augustiner-Schule von der Vorstufe an, 8 von 6, 4 von 4, 4 von 3, 1 von 2, 1 von 1.

**Friedberg, 19. Febr.** Herr Johann P. Meyer kaufte durch Vermittlung des Herrn Augustin Plum das den Erben des verstorbenen Hofbesizers Sülzer gehörige Haus in der Grottenstraße Nr. 8 zum Preise von 31.000 M. Vier würdigen Herrn Meyer in seinem neuen Heim viel Glück.

**Friedberg, 19. Febr.** Wie wir vernommen, beabsichtigt das neue Berliner Duelle-Ensemble, welches auf einer großen Tournee durch Deutschland, Österreich und die Schweiz begriffen ist, auch in unsere Stadt eine Gastvorstellung zu geben. Wir geben in nächsteren eine Rezension einer Donauwärtiger Zeitung wieder: **Donauwärtiger** n. n. 21. Januar 1914. Das neue Berliner Duelle-Ensemble brachte am gestrigen Abend in der Festhalle „Die Auro-Königin“ zur Aufführung und erzielte damit einen unbefriedigenden großen Erfolg. Gilberts reizvolle, melodienreiche Musik, die degente abgerundete Darstellern, sowie die trefflichen Gesangsstücke fanden lebhaften Beifall des überfüllten Hauses.

**Friedberg, 19. Febr.** An der Wüdesheimer Poststationen Veranlassung werden im kommenden Sommerfester Vorträge gehalten abgehalten werden, deren Besuch auch für weitere Kreise für Herrn Süss als auch für Damen von Interesse sein dürfte. Die Behandlung der diesen Vorträgen zu Grunde liegenden Wissensgebiete wird darauf sein, daß jeder — auch nicht technisch Gebildete — ihnen mit Verständnis folgen und eine abgeschlossene Bereicherung seines Wissens durch sie empfangen kann. Die Bedingungen für den Zutritt zu diesen Vorträgen die durch das ganze Sommer durchzuführen, sind außerordentlich leicht: für jede beliebige Vortragsstunde ist für das ganze Sommer ein Semester von Mk. 2.—, für die Lehrgangsstunden (d. i. Malen oder Zeichnen bezw. Gartenbau) ein solches von Mk. 2.50 zu entrichten; außerdem wird beim erstmaligen Besuchen eine Einschreibgebühr von Mk. 10.— erhoben, die für beliebig viele Höher und Semestere gilt. Wie niedrig diese Güte bemessen sind, möge ein Beispiel zeigen: Es wird jemand die Vorträge über **Rechtswissenschaft** (siehe unter 1), über **Deutsche Literatur** (1. u. 2) und über **Nachkriegswirtschaft** (1. unter 3) hören, so hat er zu zahlen (1 u. 1 u. 2 mal 3 Mk. 12 Mark und außerdem 10 Mark Einschreibgebühr, also — **Gesamt 22 Mark.** Da das nächste Sommersemester nun etwa 17 Studierwochen haben wird, so würde die Gesamtzahl der Vortragsstunden, die von dem Teilnehmer gehört werden können, 17 mal 4 ist 68, d. h. der Preis für eine Vortragsstunde etwa 32 Pfg. betragen. Im Fall im darauffolgenden Wintersemester von denselben Auf-



### Aus aller Welt.

**Aufsteigende Szene in einem Krankenzimmer.** Eine aufsteigende Szene hat sich in dem Städtelklinikum in Leizten abgepielt. In einem der Krankenzimmer erschien plötzlich ein verführerischer Mann mit einem Revolver in der Hand. Der offenbar vom Verfolgungswahnsinn Befallene schloß fortwährend: man will mich ermorden, und schreie blühend aus dem Revolver um sich, wobei er drei Patienten schwer verletzete. In der Zwischenzeit brach eine Panik aus. Nach längeren Bemühungen der herbeigeeilten Wärter gelang es ihnen, dem Kranken die Zwangsjacke anzulegen. Es handelt sich um einen gewissen Rimburg, der bereits seit längerer Zeit in einem Hofpflanzengarten untergebracht ist. Es war ihm jedoch gelungen, aus diesem zu entfliehen.

**Verbrennungstod eines Soldaten.** Aus Regensburg wird gemeldet: Am Freitag morgen wurde bei den Aufbaumungsarbeiten einer niedergeborenen Scheune eine halbverbrannte männliche Leiche gefunden. Die Leiche derselben ist nunmehr festgestellt. Es handelt sich um einen Soldaten, den Leutnant Josef Esch von der 11. Compagnie des 11. Infanterieregiments in Regensburg. Esch hatte sich am Donnerstag Abend ohne Erlaubnis aus der Kaserne entfernt und auch eine Flasche Branntwein mitgenommen. Es besaß die Wertscheine

lichteit, daß Esch die Scheune über dem Kopf angezündet hat und darin verbrannt ist. Nach Mitteilungen seiner Vorgesetzten lag gegen Esch nichts vor. Der Grund zu der schrecklichen Tat ist unbekannt.

**Der Mörder des Varietëjüngers Gradons gestorben.** Der Mörder des bekannten Varietëjüngers Gradons in Paris, der 34jährige Viktor Bot, der Vater Gradons, ist gestorben. Die ganze Angelegenheit muß damit als erledigt betrachtet werden. Da Bot in vollem Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte gestorben ist — der Prozeß sollte demnach stattfinden — so muß er als Erbe des 2 Millionen betragenden Vermögens seines Sohnes betrachtet werden. Infolge dessen erben auch noch seine, Viktor Bots, Verwandte, die bisher von der Erbschaft als ausgeschlossen galten.

**Geheimnisvolle Mordtat in einem Brüsseler Geschäftshaus.** Ein geheimnisvoller Mord hat sich am 17. Februar in einem Geschäftshaus in der Rue Royal in Brüssel abgepielt. 2 Angehörige des Hauses, ein Buchhalter und ein Buchverwalter begaben sich zur Prüfung der Bücher nach dem Handelsgesetz und kehrten kurz vor der Mittagszeit in die Büroräume zurück. Etwa eine Stunde später hörten einige in der Nähe beschäftigte Arbeiter Schüsse klingen und als sie herbeieilten, fanden sie beide Angehörige vor dem offenen Geschäftstürchen; beide waren bereits tot. Die Leichen wiesen mehrere Schuß-

wunden im Kopf auf. Ueber die mysteriöse Mordtat sind Einzelheiten bisher nicht bekannt geworden. — Hierzu wird weiter gemeldet: Die erfolgte Ermordung zweier Buchhalter in einem bestimmten Bankgeschäft hat eine überraschende Klärung gefunden. Der Täter ist der eigene Vorgesetzte der Beamten, der Bankier Leon Decoen. Er war sofort nach der Tat gefaßt, jedoch kurz nach Mittag auf einer der Boulevards der Stadt erkannt und verhaftet. Er erklärte, die beiden in einem plötzlichen Wutanfall getötet zu haben. Er habe keine Buchhalter in Verdacht gehabt, ihn um die Summe von 2.200.000 Franken betrogen zu haben. Die Untersuchung ergab, daß er bei dem finanziellen Ruin hand und daß von seinen Beamten Manipulationen verlangt wurde, zu denen sich diese nicht begeben wollten.

**Selbstbestellung einer Mörderin.** Brunhilde Walden, die den Affairer Kettelbach in Elberfeld erschossen hat, stellt sich in Begleitung eines Verwandten und eines Rechtsanwalts der Elberfelder Staatsanwaltschaft.

**Eisenbahners Tod.** In Götting wurden bei einer Rangierabteilung eines Triebwagens zwei Bahnunterhaltungsbeamte überfahren. Der eine namens Fischer war sofort tot, der andere namens Ludwig hat Verletzungen erlitten, die jedoch nicht schwerer Natur zu sein scheinen.

**Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart**  
Lebens- u. Rentenversicherungs-Verein a. S.  
Bilanz-Prämientarife für Lebens- u. Rentenversicherungen.  
35. 45. 55. 65 Pfg.  
35. 45. 55. 65 Pfg.

**Bad-Homburg v. d. Höhe,**  
Habe mich als  
**Tierarzt**  
niedergelassen.  
Dr. Ludw. Cost,  
Höhenstr. 10 part.  
Telefon 705.

**Brennholzversteigerung.**  
Dienstag, den 24. Februar d. Js. werden aus dem Douanialwaldwirtsch. Bezirk 2, Dörrenberg 4, 5 u. 6, Ländchen 1 u. 4, sowie das Düren- und Windfallholz aus verschiedenen Distrikten der Forstverwaltung versteigert:  
Schicht 1m: 100 Buche I. Kl., 70 Buche II. Kl., 4 Hainbuche und Knüppel 1m: 40 Buche I. Kl., 110 Hainbuche, 95 Eiche I. Kl., 5 Eiche, 7 Eiche, 15 Weide, 47 Fichte I. Kl., Anspitzreißer 1m: 42 Eiche, Gewöhnliches Reißer 1m: 1000 Buche, 24 Eiche, 16 Eiche, Schicht 1m: 92 Buche I. Kl., 2 Buche II. Kl., 31 Fichte I. Kl., 23 Fichte II. Kl.  
Zusammenkunft vormittags 11 Uhr im Distrikt Dörrenberg Abl. 6 an der Wälderschleife. Das Holz aus Distrikt Ländchen, sowie das Düren- und Windfallholz wird nicht vorsteigert. Eine unterirdische Kammer kommen nicht zum Ausgebot. Nähere Auskunft erteilt der Großhändler Jakob zu Stornfels, Eichelsdorf, den 16. Februar 1914.  
Großherzogliche Oberförsterei Eichelsdorf, Walter.

**Kleider-Stoffe**  
Mayer J. Hirsch  
Friedberg  
dem Rathaus gegenüber.

**Saatgut.**

Bohnen	50 Kg.	5 Kg.
Lucern Prov.	75,-	8,-
Schwedischbohnen	75,-	8,-
Weißbohnen	131,-	14,-
Wangras englisch	21,-	2,50
Wangras italienisch	20,-	2,50
Wangras edendörler	26,-	3,-
Wangras oberösterreich	28,-	3,50
Wangras niederösterreich 18		4,-
Wangras niederösterreich 19		5,-

**Heinrich Damm, Steinmetzmeister**  
Friedberg-Lauerbach  
Telefon 392  
**Grab-Denkmalern**  
zu äußerst billigen Preisen.  
Besichtigung ohne Kaufzwang höf. erbeten.

In unserer Zentrale frisch eingetroffen:  
**3 Waggon**  
süde spanische  
**Orangen**  
Stück 4, 5, 6, 7 Pfg.  
10 Stück 35, 45, 55, 65 Pfg.  
**Große saftige Citronen**  
2 Stück 9 Pfg.

**Ringäpfel** prima amerik. Pfd. 56 Pfg.  
**Pflaumen** große französische, Pfd. 38 do. bosnische Pfd. 34, 40 do. extra große . 45, 55  
**Aprikosen** Pfd. 50, 50 Pfg.

**Schade & Füllgrabe**  
Friedberg i. H. Schlegelgasse 4

**Billige Säemaschinen!**  
1 Siederleben  
2 m, 13 Reihen mit Vordersteuer, 2 Zimmermann  
2 m, 11-13 Reihen m. Vordersteuer, 1 Zimmermann  
2 m, 11-13 Reihen m. Hintersteuer, 1 Mansfeld  
2 m, 13-16 Reihen m. Hintersteuer, 1 Sack Rl. I  
1 1/2 m, 11 Reihen m. Hintersteuer, 1 Sack Rl. II  
2 m, 13 Reihen mit Hintersteuer, 1 Sack Rl. II  
2 m, 13-14 Reihen m. Hintersteuer. Die Maschinen befinden sich in gutem Zustande und werden billig verkauft.  
**M. Rosenthal, Landw. Maschinen Giessen.**

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres teuren Entschlafenen  
**Herrn Jakob Guth III.**  
sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Anab für die trostreichen Worte am Grabe unseren innigsten Dank.  
Friedberg, den 19. Februar 1914.  
**Die tieftrauernd Hinterbliebenen.**

**Gelegenheitskauf!**  
1 Saxonia Normal Drill 2 m, 13 Reihen mit Besen, wenig gebraucht, billig abzugeben.  
**M. Rosenthal, Landw. Maschinen Giessen.**  
**Ein braver Junge** kann das Sattler- u. Tapezier-Gewerbe erlernen. Näh. in der Exp. der Neuen Tageszeitung.  
**Mehrgelerhrling** Suche zu Ostern einen braven Jungen, welcher gewillt ist, das Mehrgelerhandwerk gründlich zu erlernen.  
Carl Reib, Mehrgelermeister, Hülbel.

**Einfaches Fräulein** (auch in Krankenpflege erfahren) sucht Stelle als Stütze bei Familienbesuch, am liebsten in einem Pensionat. Zu erfragen in der Exped. der Neuen Tageszeitung.  
**Feigen und Datteln** in Kisten  
**W. Madre**  
Friedberg i. H. Telefon 237, Dammstraße 8.

**frische Mazzen**  
Bäckerei Rosenthal, Friedberg, Gr. Klosterstraße, Telefon 212.  
Ein tol neuer **Geschäftswagen** mit Verdeck für Milchhändler, Bäder u. l. w. geeignet, billig zu verkaufen  
**Alte Reis, Oberösterreich a. T.**  
Habe eine 1 1/2 Jahre alte schon gedunte, verhältnismäßig **Ardealeterier-Hündin** (Kriegshund), welche sich gut zur Jagd eignet, zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Neuen Tageszeitung.  
**1 Rappwallach** 8 Jahre alt, 1 1/2 m hoch, mit aller Garantie, unter 2 die Wahl, weil übermäßig zu verkaufen  
Georg Wahl, Albenbach.

**Friedberger Frühjahrs-Pferdemarkt**  
Dienstag, den 24. u. Mittwoch, den 25. Febr. statt.  
Dienstag, den 24. Februar findet Prämierung selbstgezüchteter Kohlen statt und werden hierzu von dem Landw.-Pferdemarkt-Verein, dem Landw. Kammer-Ausschuß, dem Pferdemarkt-Komitee und der Stadt Friedberg ansehnliche Beiträge bewilligt.  
Am 25. Februar nachm. 4 Uhr: Verlosung von 5 sch. u. Arbeitspferden (aus dem Markt angekauft) sowie von sonstigen haus-u. landwirtschaftlichen Gegenständen, im ganzen 200 Gew. an  
**Jose à 1 Mark**  
sind zu beziehen durch die Herren J. Hirsch und Wih. Crapp in Friedberg.

**In der Neuen Tageszeitung erschienen:**  
**Ich lasse dich nicht**  
Roman von Hedwig Courths-Maler  
in farbigem Künstlerumschlag Preis M. 4.— elegant gebunden „ „ 5.—  
Das hohe Lied der Treue wird in diesem glänzend geschriebenen Werk in ergreifender Weise angeklungen. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein hochherziges Weib, das aus einfachen Verhältnissen stammend, Reiter und Schützengel ihres hochbegabten Geliebten wird. Jungen Frauen und Mädchen kann keine bessere und erhebere Lektüre in die Hand gegeben werden.  
Bestellungen rechtzeitig erbeten:  
**Neue Tageszeitung.**  
**Ernst Woerschel** Exp.: Farben, Lacke, Plüsch  
Friedberg i. H., Telefon 355  
Lager in Gips-, Kreide-, Farben- u. Gallein-Rohren  
Colonial-, Material- u. Farwaren.  
O. Ertke's Gerüst-Oel-Lackfarbe in 6 prachtvollen Nummern.

## Gedenktage.

19. Februar. 1821 M. Schöber, Sprachlehrer, geb. — 1848 Bruno Wigleben, Maler, geb. Hamburg. — 1874 Dr. R. Hof f. — 1894 Besuch des Kaisers bei Wisnarek, Friedrichsruh.

## Die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer im Jahre 1913.

Während der Abfassung weiterer Staatsberichte für die Landwirtschaftskammer bei den diesjährigen Etatberatungen steht in weiten landwirtschaftlichen Kreisen das Institut der heilsamen Landwirtschaftskammer wieder im Mittelpunkt der Interessen unserer Landwirtschaft treibenden Bevölkerung.

Sollte es wirklich richtig sein, daß die Landwirtschaftskammer ungenügende Verwaltungskosten verbraucht, jedoch aber der heilsamen Landwirtschaft wenig oder gar nichts nützt?

Nein, es ist nicht richtig. Ein Blick auf das Budget der Landwirtschaftskammer vom Jahre 1913 genügt, um diese Behauptungen zu widerlegen. Lassen wir einfach die Tatsachen sprechen. Unter Nummer I des Budgets finden wir die Ausgaben für wissenschaftliche, Lehrgänge und Beratungsarbeiten. Ist diese Tätigkeit nicht nützlich für die Landwirtschaft? Oder kann nicht unlächer auf diesem Gebiet gar nicht genug geleistet werden? Überaus wichtige Prüfung landwirtschaftlicher Maschinen, die Unterhaltung der landwirtschaftlichen Schulanstalten, die Anfertigung von Karten und Plänen, in welchen alljährlich circa 100 Schülerinnen zu tüchtigen Landwirtschaftsfrauen ausgebildet werden, die ganze, allgemein dankbar empfundene Einrichtung des Bauernberatungsdienstes zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion, die Einführung eines Fachschulunterrichts für landwirtschaftliche Betriebe, dessen Inanspruchnahme allen Landwirten freisteht, die Einrichtung eines kostenlosen Rechtskonsultationsdienstes, die Beratung der Landwirte in Steuerfragen, der Arbeiterausweisdienst, eine bei der herrschenden Deutlichkeit gewiß notwendige Einrichtung, die Herausgabe der landwirtschaftlichen Zeitschrift mit ihren Beilagen sollen neben anderen weniger bedeutenden Aufwendungen in dieses Kapitel.

Für die Förderung unserer Tierzucht gab die Landwirtschaftskammer im Jahre 1913 150 000 M. aus. Die Einrichtung der Landesbesetz- und Stammbücher, die Veranlassung von Schauen, Zentralausstellungen, von Pferdenschonungen, die Prämierungen, die Einrichtung einer Fohlenaufzuchtstation in Groß-Breitenbach, die Einrichtung von Fohlenweiden und Züchtungsplätzen, die Fütterung, die Unterhaltung der Zuchtvereine, die Einrichtung von Zuchtvielhöfen für Kühe, von Füllstationen, von Bullenaufzuchtstationen, der Import von Zuchtstieren, die Milchuntersuchungen, die Einrichtung von 7 Jungviehweiden, die Förderung der Schweinezucht, der Ziegen, der Geflügel- und der Schafzucht, sollen hierzu beitragen. Ist eine von diesen Einrichtungen nicht von Vorteil für die Landwirtschaft? Die Förderung des Wein-, Obst- und Gemüsebaues ließ sich die Kammer angehen sein durch Verleumdungs- und Interzessionsuntersuchungen, Verleumdung im Wein-, Obst- und Gartenbau, Erhöre in

Verbindung mit der Wein- und Obstbauschule Oppenheim, durch Einrichtung von Gemüsetreibhäusern, die Mitarbeit an der Neuorganisation der Zentralstelle für Obstverwertung in Frankfurt a. M., die Anlage von Nebenschulen, Prämierung von Weinbergen, die Schädlingsbekämpfung, durch Verleumdung zur Erforschung der Gelbfucht der Reben, durch Unterstützung der Ausbildung von Baumwärtinnen u. a. m. Auf dem Gebiet der Förderung der allgemeinen Landesfütterung, der Bodenkultur u. m., vornehmlich die Kammer Sortenbauverleumdung mit Winterweizen, Winterroggen, Sommerweizen, Sommergerste, Hafer, Mais und Kartoffeln, sie begann mit Anbauversuchen wichtiger Futterpflanzen und mit Versuchen über den Saatwechsel, sie trat die Einrichtung der Saatgutvermittlungsgesellschaft, der Saatgutmärkte, sie förderte die Brauerfestenbau, veranstaltete beim unterjüdischen Brauerfest-Ausstellungen, sie verleihte die Förderung des Privatwaldbaues, wenn auch nur mit einem geringen, ihr zur Verfügung stehenden Betrag und führte den gesamten ihr von Reichsministerium des Innern übertragenen Pflanzenzucht durch. Auch die veranstalteten Demonstrationenversuche gehören in dieses Kapitel. Ist eine dieser Einrichtungen wertlos oder auch nur entbehrlich? Die tatungsgemäßen Beiträge zum deutschen Landwirtschaftsrat, zur Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, zur Vereinigung deutscher Schweinezüchter, zum Pomologenverein Offenach, zur Gesellschaft für Hülfsmittel, zur Vereinigung zur Hebung des Futterverbrauches und vielen ähnlichen Vereinigungen kommen schließlich doch auch der heilsamen Landwirtschaft zu Gute. Rein wirtschaftlicher Landwirt wird sie für überflüssig halten, ebenso wenig wie die intensive Förderung und Unterstützung der Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, ebenso wenig auch wie die Kosten der alljährlichen Hauptversammlung, der Provinz-Konferenzen, der land- und forstwirtschaftlichen Berufsvereine und Verschiedene andere?

Weshalb man denn nichts im Laufe von der Tätigkeit der Kammer zur Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen bei den umfangreichen Gelegenheiten der allgemeinen Bauordnung, des Feldvereinsausgleiches, des Gesetzes über die Entschädigung der an Maul- und Ruftausende gehaltenen Tiere, des Abgabegesetzes, der Unfallversicherungsvorschriften der land- und forstwirtschaftlichen Berufsvereine und Verschiedene andere?

Doch damit genug. Jeder, der es nicht schon vorher wußte, sieht die Aufgaben einer energischen, arbeitsstetigen Interessenvertretung der Landwirtschaft sind zahlreich. Noch gar manches könnte getan werden und mußte getan werden. An guten Willen und an Arbeitsfreudigkeit fehlt es der Interessenvertretung der heilsamen Landwirtschaft nicht. Aber Geld ist nötig zur Durchführung aller dieser Aufgaben, daran ist nicht zu ändern. Gibt man es nicht, so spart man allerdings für den Staatsschatz, aber man spart auf Kosten der heilsamen Landwirtschaft.

Redaktionsrat Weibel-Dornstadt.

## Aus der Heimat.

\* Gießen, 18. Febr. (Schöffengericht) 1) Diebstahl. Am frühen Morgen des 20. Oktober 1913 sah der Wächter Kobus der Wache- und Schließkammer die Ehefrau

des Dienstmannes K. von hier mit einem Geld — der angeblich den kassiert — und der Hornblumengasse nach ihrer Wohnung gehen. Die gleiche Wahrnehmung machte er am Morgen des 21. Oktobers. Derselbe beobachtete sich auch ihr Ehemann bei ihr, der 2. E. trug. Die Eheleute K. waren nunmehr angeklagt: teils gemeinschaftlich, teils allein aus einer Schauer in der Hornblumengasse den entwendet zu haben. Wenn auch die Vorwürfe äußerst verdächtig erschienen, so konnte sie das Gericht doch nicht auf Grund der Beweisaufnahme als einen schuldigen Beweis anerkennen, und sprach die Eheleute K. frei. 2) Der Müller R. von Trebe hatte in betrunknen Zustande ein zu Schutzmann bei der Feststellung seiner Personalien und Abführung zur Wache Widerstand geleistet. Er erhielt eine Geldstrafe von 30 M. oder 6 Tage Gefängnis. 3) Wegen Diebstahls erhielt der Weidhändler K. von hier eine Geldstrafe von 10 Tagen. Er erkannte die Strafe selbst an. Er hatte einen Hund, den ein Hund in die Strafe hatte liegen lassen, ihn angeknipst. 4) Die Ehefrau des Schaufellers Ludwig K. von hier hatte zu Kollor unerlaubterweise das Aussehen von Wera (Glofode pp.) dadurch vorgenommen, daß sie Lohse zu 10 Pfennig an Güte verkaufte und dann den, durch Wärcle festgestellten Gewinn, dem Gewinner auswendigte. Sie erhielt wegen Lotterievergens eine Geldstrafe von 15 M. coll. 3 Tage Gefängnis. 5) Beamtenbeleidigung. Der Fuhrmann Friedrich K. von hier hatte in betrunknen Zustande den Schatzmann K. 1 von hier, während dieser die Personalien eines anderen Fuhrmannes feststellen wollte, durch Prücheln beleidigt. Er erkannte die ihm zufließende Strafe von 20 M. Geldstrafe evtl. 4 Tage Gefängnis selbst an. 6) Wegen Wildschändung war der Landwirt Johann R. 2 von Heubheim angeklagt. R. soll Wild, welche mit 14 Zeilen Wasser gewässert war, an einen Wildschänder weiter gegeben haben. Wenn auch die Fälligkeit durch gewisse Unternehmung festgestellt war, so konnte durch die heutige Hauptverhandlung der Beweis, daß R. die Wild geschändet hat, nicht erbracht werden, und erfolgte deshalb keine Freisprechung.

\* F. C. Frankfurt a. M., 17. Febr. Im „Kömer“ zu Frankfurt a. M. fand am Samstag eine Versammlung statt, die den Zweck hatte, die planmäßige Hebung des Fremdenverkehrs und die erhöhte Veranlagung von Anfahrern für den Regierungsbereich Wiesbaden durch Gründung des Nassauischen Verkehrsverbandes herbeizuführen. Auf Anregung des Frankfurter Verkehrsvereins war die Veranstaltung einberufen, zu der circa 150 Vertreter von am Fremdenverkehr interessierten Behörden und Vereinen aus dem Regierungsbereich erschienen waren, außerdem waren anwesend die Räte Dr. v. Marx-Bod. Hamburg v. d. S. Wagner-Hildesheim und Dr. Daniels-Biedenkopf, Bürger-

immer mehr wird Tee, namentlich in den kräftigen Sorten, als tägliches Getränk bevorzugt. Von

## MESSMER'S TEEMISCHUNGEN

setzen sich London Tee à M. 2.00 und Englische Mischung à M. 3.20 das Pfd. zum grossen Teil, Ceylon Indian à M. 2.80 und P. Ceylon Indian à M. 3.50 das Pfd. fast ausschließlich aus feinen **Indischen Tees** zusammen. Diese vier Mischungen verdienen ihren Wohlgeschmack, ihrer Feinheit und grossen Leichtigkeit halber ganz besondere Beachtung.

## Zum Pfingeisen.

Roman von M. Prigge-Brook.

(Fortsetzung).

„Wirst Du Molemarie und Tante von mir grüssen und ihnen sagen, daß ich bedauere, nicht Mähdied nehmen zu können. Es ist ja nicht für lange. Ich komme bald zurück, in acht, höchstens vierzehn Tagen. Bis dahin lebe wohl, lieber Tante.“

Der Alte hielt die Hand, die der Junge ihm bot, mit einem Leiden fest.

„Weile glücklich, Junge, und komme bald wieder, wenn Du den Alten noch antreffen willst. Mit mir geht es zu Ende, ich fühle es. Ich möchte nicht gerne sterben, bevor ich Dir noch einmal das Wort Deiner Schwester aus Herz gesagt. Sie hat unendlich viel für Dich getan, vergiß das nie! Und wenn Du je in die Lage kommen solltest, ihr meinen Bittenswunsch zu erfüllen, so denke daran, sie hat es tausendmal um Dich verdient.“

„Ja wohl Tante“, erwiderte der junge Mann beklommen. Seine Zeit war um. „Grüss auch die Kleine. Sie ist mir noch besonders schuldig für unser Spiel am Nachmittag. Sag' ihr, es sei ihr nicht gekümmert, und grüss' sie.“

Er verpackte seine Papiere auf Eiders Band, ein letzter Abschied, ein Grüss für Molemarie, und hinter ihm fiel die Tür ins Schloß.

„Halt“, rief der Alte ungeduldig. „Halt!“

Der Alte kam erst zum Vorschein, als sich das Rollen des Wagens vernehmen ließ, der den Reitenen entzückte. „Wo hast Du gefahrt?“ empfing der Alte ihn ganz verblüfft.

„Ich habe für den Herrn Doktor gepackt und eben jetzt den Koffer herübergetragen, die Mädchen sind im Waldweg und Monika in der Talschule, die hört das Klingeln nicht“, verblüffte sich Karl.

„Wann hat der Herr Doktor keinen Brief bekommen?“ forschte Jakob Eiders interessiert.

„So genau fünf“, antwortete der Alte. „Herr Doktor fragte gleich nach den Damen, er wußte nicht, daß sie angekommen sind. Ich hätte ihn vor, ich wollte zu Landgericht gehen. Herr Doktor meint aber, er wolle warten, bis Herr Eiders angekommen wären, dann brachten sich die Damen nicht zu beeinträchtigen.“

Der Alte antwortete nicht. Er schaute den Diener auch bald hinaus, er wollte nachdenken. Gott's etwas, was Dema seiner Schwester verdrückt? Welche er am Ende gar nicht nach Dora?

Er hätte sich seine Gedanken laut werden zu lassen, wenn auch, als Molemarie zurückkam, des Abwärtenden Partei. Sie war ergründet und wollte nicht gehen lassen, doch nur die Mühsal auf sie den Druck abgeben, nach ihr zu schicken. Karl, den sie zu sich kommen ließ, erhielt einen tüchtigen Wäcker und die Wohnung, in Zukunft aufmerksamer zu sein. Er habe nicht erst zu fragen, sondern unangekündigt seine Pflicht zu tun.

Geküßt verabschiedete der Braut, daß er den Doktor den Vorfall gemacht, die Damen befragt und dieser ihm obliegende befehlen.

Gütte Molemarie das gewußt, ihr Krater wäre noch größer gewesen. So zick sie Heinz nur der Mühsallosigkeit und empfand heilige Ehrfurcht gegen seinen Freund. Doch er Heinz schon nach vier Wochen den seinen Fortschritt im Pfingeisen entzück, doch dem kann Genießen so wohl tat, fand sie einloch unerträglich.

Sie war ganz glücklich, als sie vom Tante erfuhr, daß Carrems ein Sanatorium aufsuche, des Herrsdes Abwesenheit also nicht von Tante sei. Die Nachricht verdrückte sie benachteiligt, besonders da Erna die Partei des Kritikers nahm.

„Du mußt einsehen, daß ihm nichts übrig blieb, als dem Ruf seines Freundes zu folgen“, erklärte sie. „Das ist Freundschaftspflicht. Hättest Du's lieber, wenn Heinz treulos wäre und den kranken Mähdied vergrüßte?“

Molemarie gab zu, daß er recht gehandelt. Sein erster Verdrückte wolle, R. Dema, den das Wiedersehen mit

Mary zum Glücklichen der Sterblichen gemacht, übertrag sein Empfinden unwillkürlich auf seinen Brief, der unter seinem Einfluß besonders warm und liebevoll kassiert und die Schwester beglückte. Da er am Schluß herzliche Grüsse an Erna entließ laut der Bitte an sie, ihn nicht zu vergessen, nahm Molemarie die Mühsalstörform erster, als sie genies. Es schien ihr, Heinz werde sich draussen über sein Gefühle klar und vermissen das Mädchen. Noch an denselben Tage beantwortete sie seinen Brief und ließ Erna eigenhändige Grüsse schreiben.

„So küss es still und heimlich an, wie's im Biede heißt“, verabschiedete sie dem Ohm.

Der war freudlich und dachte sich sein Teil, aber er liebte. Im stillen sah er Heinz immer vor sich, wie er trübsal und verlegen jede nähere Frage abgemerkt und Molemarie Abschiedsbrief herbeigeführt hatte. Dahinter Redte sicher etwas.

Heinz fand den Freund immer liebend. Mary Mühdied, wie eine Rose. Weinsake betreffen sah der Doktor auf das jugendliche Mädchen, das in der kurzen Trennungzeit zum Weibe gereift war.

Die kindliche Unbelangenheit, die Heinz so hoch entzückte, war verstanden. Mary sorgte sich um ihren Vater. Und unbenutzt nach auch die Liebe in ihren Derran auf, die Liebe zu jenen jungen, fremden Mähdied, den Correns seinen Freund genannt.

Er hatte dem Mädchen von Heinz erzählen müssen, von seiner aufopfernden Güte, seiner Treue gegen ihn, der ohne seine Hilfe vielleicht eine Wunde des Todes gewesen. Selbst noch nicht ganz genesen, hatte er sich angestrengt, um Correns beizubringen, als ihm das Fieber zum zweiten Male auf des Heimfahrt ergriffen, Tage und Nächte an seinem Bett gemacht, den Arzt herbeigerufen, wenn beruhigende Mittel angewandt werden mußten.

(Fortsetzung folgt)

meister Ruppe-Frankfurt a. M. begrüßte die Versammelten und hob hervor, daß der zu gründende Verband absolut nicht gegen die Interessen Frankfurt's gerichtet sei und erklärte, daß die Stadt Frankfurt a. M. die Bestrebungen des Verbandes in jeder Beziehung unterstützen werde. Bürgermeister Jacobs-Königslein referierte sodann über die Notwendigkeit der Gründung eines nassauischen Verkehrsverbandes. Der Referent hob hervor, daß jede weitläufige Gemeindevertretung den Fremdenverkehr haben, jeder Ort einen tüchtigen Verkehrsverein haben, der mit der Gemeindeverwaltung Hand in Hand gehen und von der Gemeinde unterstützt werden muß. Wie der Fremdenverkehr wuchs, zeigte der Referent an Beispielen. So hätten die Geschäftsleute in Königstein während der regnerischen Augusttage im Jahre 1912, wo der Fremdenverkehr stockte, in wenigen Wochen einen Anstich von 50 000 M. gehabt. Was ein umflüchtig gelagerter Fremdenverkehrsverein ausmache, beweisze die Zahl der Fremden im Jahre 1913 in Frankfurt a. M., wo sie auf 500 000 stiegen, und die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Wiesbaden, der von 52 000 im Jahre 1867 auf 176 000 im Jahre 1913 anwuchs. Der Nassauische Verkehrsverband wolle die Erreichung seiner Zwecke anstreben durch Wohnung und Vertretung aller für den Verkehr und die Ansiedlung in dem Verbandsgebiet gemeinsamen Interessen nach außen durch Regelung der dazu geeigneten inneren Fragen auf gemeinsamer Grundlage, aber bei völliger Beherrschung des Rechtes uneingeschränkter Verwaltung der lokalen Interessen; durch Verbesserung der Verkehrsrichtungen; durch Erhebung eines Zentralbüros in Frankfurt a. M.; durch planmäßige Veröffentlichung von Gesamtprojekten unter besonderer Berücksichtigung der im Verband verteilten Orte; durch Ausgestaltung einer gemeinsamen Propaganda und durch gemeinsame Beschaffung von Ausstellungen. — Hierauf wurde der Verband mit Sitz in Frankfurt a. M. debattelos gegründet. Bürgermeister Alberti-Nüdesheim a. M. stellte die Frage, ob Nüdesheim, das dem Rheinischen Verkehrsverein angehört, auch dem Nassauischen Verkehrsverband beitreten könne. Bürgermeister Jacobs bejahte dies. Dr. Hofmann-Frankfurt a. M. beantragte die vorliegenden Statuten en bloc anzunehmen. Bürgermeister Ruppe-Frankfurt a. M. wünschte ebenfalls en bloc-Akklamation für die nächsten Generalfassung, ebenso Dr. Dönges-Dillenburg. Bürgermeister Dr. Eppermann-Wehen widersprach dem und verlangte, die wesentlichen Programmpunkte heute noch festzustellen. Bürgermeister Soeren-Limbürg a. M. schloß vor, wenigstens die wesentlichen Gründungsfragen, wie groß der Umfang des Verbandes, wie die Organe und die Finanzverhältnisse zu gestalten, zu beraten. Beigeordneter Dr. Alth-Mainz, der die Grüße des Oberbürgermeisters Dr. Hüttelmann-Mainz überbrachte, machte darauf aufmerksam, daß nach den Statuten nur Vereine dem Verband angehören können, die im Regierungsbezirk Wiesbaden ihren Sitz haben — die Stadt Mainz, die sehr gerne dem Verbands beitreten möchte, müsse sonach ihm fernbleiben. Landrat Wagner-Nüdesheim und Bürgermeister Herpell-St. Goarshausen würden eine Abänderung des Verhältnisses zwischen dem Nassauischen Verkehrsverband und dem Rheinischen Verkehrsverein. Bürgermeister Jacobs wies nochmals darauf hin, daß der Nassauische Verband dem Rheinischen Verein keine „Konkurrenz“ mache, sondern beide Verbände gemeinsam ihre Interessen verfolgen würden. Verkehrsdirektor Kießling-Wiesbaden meint, es lege kein Grund vor, den einen Verband gegen den anderen auszuspielen. Er bemerkte weiter, daß bereits im Jahre 1904 die Handelskammer Wiesbaden den Gedanken, einen Nassauischen Verkehrsverband zu gründen, propagiert, aber auf Schwierigkeiten gestoßen sei, jetzt solle man ihn zur Ausführung bringen. Der Antrag Soeren wurde hierauf angenommen. Die Versammlung beschloß, daß dem Verband nicht allein die Verkehrsvereine angehören, die im Regierungsbezirk Wiesbaden domicilieren, sondern auch die in seiner näheren Umgebung. Mainz kann also beitreten. Als Organe des Verbandes bestimmt die Versammlung, den Verbandsrat, den Verwaltungsrat und den Vorstand. Ueber die Beschaffung der Mittel zur Bestreitung der Ausgaben des Verbandes soll der Verwaltungsrat demnächst beschließen. Folgende Verwaltungsratsmitglieder wurden zur Wahl empfohlen: Landesökonomierat Siebert, Handelskammersekretär Trumbler, Stadtrat Lorenz, Carl Borgani, die Vorsitzenden des Launus- und Westertalclubs, rCamer und Hiltensbach, Stadverordneter Fromm, fämtlich in Frankfurt a. M., die Oberbürgermeister Klöpping-Wiesbaden, Hüttelmann-Mainz, Rülke-Bad Nauheim, v. d. G., Herbert v. Weiker-Sindlingen, die Bürgermeister Giesch-Cronberg und Novob-Königslein, Beigeordneter Fezer-Falkenstein, Bürgermeister Dr. Schubert-Bad Ems, Oberbürgermeister Hiltensbach, Bürgermeister Korthaus-Weilburg, Bürgermeister Alberti-Nüdesheim, Rülke-Sindlingen und Bürgermeister Soeren-Limbürg widerproben dieser Wahl. Soeren stellte den Antrag, vorläufig eine Kommission von je 5 Mitgliedern aus Frankfurt a. M., dem Rheingau, dem Odenwald-, Westertal- und Villa-Bezirk und dem Launusgebiet sowie je einen Vertreter der Städte Wiesbaden und Mainz zu wählen, die die Statuten durchberaten und der nächsten Generalfassung über das Ergebnis berichten soll. Dem stimmte man einstimmig zu und wählte in die Kommission aus Frankfurt a. M.: Siebert, Trumbler, Soeren, Cramer, Hiltensbach; aus dem Rheingau: Landrat Wagner-Nüdesheim, die Bürgermeister Alberti-Nüdesheim, Dr. Kranz-Scherlein, Herpell-St. Goarshausen, die Bürgermeister Peter-Pöhlert-Godshausen a. M.; aus dem Odenwald, Westertal und Pfläzgebiet: Landrat Feischer v. Marschall-Kontabaur, die Bürgermeister Soeren-Limbürg, Solencler-Nassau, Hiltensbach-Wiesbaden, Wiskandl-Hersborn; aus dem Launusgebiet: Bürgermeister Soeren-Oberreifenberg, Dr. Hiltensbach, Dr. Kaufmann-Wiesbaden, Apotheker Remond-



Albanien, der durch den Balkan-Krieg erstandene neue Staat.

Durch den Balkankrieg ist ein Staat entstanden, der sich des größten Interesses erfreut. Albanien, das sich im Augenblick rüht, seinen Gästen zu empfangen, hat den Großmächten in seinen Angeregungsfragen viel Kopfzerbrechen gemacht und jetzt scheint innerer Streit neue Schwierigkeiten herbeizurufen.

Oberursel, Bürgermeister Dr. Janke-Höcht a. M.; aus Wiesbaden: Verkehrsdirektor Kießling; aus Mainz: Beigeordneter Dr. Kuhl-Mainz.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Die Forderungen der Ärzte, Zahnärzte und Apotheker, die diese auf Grund der Reichsversicherungsordnung an die Krankenkassenverbände des Großherzogtums stellen, wurde in einer von mehr als 200 Abgeordneten aller hiesigen Krankenkassen besetzten Versammlung in ausgiebiger Weise erörtert. Auch sämtliche Versicherungsämter des Landes hatten zu der von Kreisrat (Boms) geleiteten Tagung Vertreter entsandt. Von dem hiesigen Ärzteverein wird für jedes Mitglied pro Jahr eine Pauschale von 5,50-6 Mark gefordert; daneben verlangen sie besondere Entschädigungen für alle Verrichtungen, die in der hiesigen Gebührenordnung mit 3 Mark bzw. 5 Mark und höher, je nach der Bedeutung der Krankenkasse, bezeichnet sind. Die Versammlung erklärte sich nur für einen Höchstbetrag von 5 Mark und überließ es den einzelnen Verbänden auf Grund dieser Festsetzung mit den Ärzten ihre weiteren Vereinbarungen zu treffen. Die Spezialärzte ließen einen Vertrag überreichen, in dem für jeden Besuch 2 Mark gefordert wird, wobei alle Sonderverrichtungen bis 5 Mark eingeschlossen sein sollen. Für Spezialoperationen in den Krankenhäusern lautet die Forderung bis zu 30 Mark in jedem Einzelfall und eine Mark pro Tag für die Nachbehandlung. Die Versammlung beschloß sich die Entscheidung über diese Forderungen für eine spätere Beratung vor. Die Zahnärzte gewähren auf die Mindestsätze eine Minderzählung bis zu 15 Prozent. Ebenso erklären sich die Apotheker bereit einen Rezepturabzug von 12 Prozent und auf den Gehaltsbetrag, wenn er innerhalb vier Wochen nach Ausstellung der Rechnung bezahlt wird, zwei Prozent Abzug zu gewähren. Mit den größeren Krankenkassen sollen besondere Rabattsätze vereinbart werden. Die Beratungen über die Dienstordnung mußten wegen der Schwierigkeit der Materie und der nothwendigen Zeit einer späteren Tagung überwiegen werden.

Vereinigte Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus.  
 Donnerstag, den 19. Febr., abends halb 8 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“. 15. Vorstellung im Donnerstag-Abonn. Gewöhnliche Preise.  
 Freitag, den 20. Febr., abends halb 8 Uhr: Vorstellung bei kleinen Preisen: „Der Freischütz“, außer Abonn.  
 Schauspielhaus.  
 Donnerstag, den 19. Febr., abends 8 Uhr: „Wie einst im Mai“, außer Abonn. Gew. Preise.  
 Freitag, den 20. Febr., abends 8 Uhr: „Abonnementvorstellung für den am 20. November 1913 ausgefallenen Dienstag: „Das Gluck im Winkel“. 16. Vorstellung im Dienstag-Abonn. Gewöhnliche Preise.  
 Spielplan des Stadttheaters in Gießen.  
 Donnerstag, den 19. Febr., abends 8 Uhr in Marburg: „Der Kammersänger“, „Die Bäuerin“, „Blau“. 14. Abonnementvorstellung.  
 Freitag, den 20. Febr., abends 8 Uhr: „Schneider Widdel“. 16. Freitag-Abonnementvorstellung. Gew. Preise.

**Aus den Amtsverköndigungsblättern.**  
**Kreis Friedberg.**  
 Betreffend: Vorträge über Obst- und Gartenbau.  
 Bekanntmachung.  
 Ich bringe zur Kenntnis der Interessenten, daß Herr Garteninspektor John im Laufe dieses Monats in nachgenannten Orten des Kreises Friedberg Vorträge über Obst- und Gartenbau, verbunden mit praktischen Unterweisungen halten wird, wozu die Mitglieder des Vereins sowie sonstige Freunde hiermit höflichst eingeladen werden:

Freitag, den 20. Februar in Rensel,  
 Freitag, den 27. Februar in Wolfenheim.  
 Nähere Mitteilungen geben den Herren Bürgermeistern, Vorstehern bzw. Löwenmännern zu.  
 Friedberg, den 6. Februar 1914.  
 Der Vorsitzende des Obst- und Gartenbauvereins  
 Friedberg.  
 F. H. Schend.

**Kreis Gießen.**  
 Betr.: Die Kosten für amtlichermäßige Verrichtungen.  
 An den Herrn Oberbürgermeister zu Gießen und an die Groß- Bürgermeisterei der Landgemeinden des Kreises.  
 Es hat sich ergeben, daß es für Viehmarktbesucher zu unständig ist, wenn sie die Anmeldeformulare, deren sie nach unserer Bekanntmachung vom 5. September 1913 (Kreisblatt Nr. 72) bedürfen, bei der staatlichen Hebestelle lösen. Zur Vereinfachung hat Großh. Ministerium der Finanzen folgendes Verfahren unter der Voraussetzung zugelassen, daß die Gemeindeverwaltung, die die Viehmärkte veranstaltet, zustimmt und keine Vergütung für den Verkauf der Anmeldeformulare beansprucht.  
 Die zuständige Bezirkskasse oder Unterbezirkskasse gibt an jeden Markttag auf Ansuchen des Gemeinde(Stadt)-rathes eine dem voranschätzlichen Bedarf entsprechende Anzahl von Anmeldeformularen an diesen gegen Empfangsbescheinigung ab. Den Verkauf der Formulare an die Viehhändler besorgt der städtische Bedienstete, der das Marktgeld erhebt oder der Markthandelsbesitzer abgibt. Dieser Bedienstete hat auf den verkauften Anmeldeformularen den Namen des Käufers einzutragen und unter Streichung des Borkbundes „Großh. Bezirkskassen-Unterbezirkskasse“ namens der Gemeinde(Stadt)-kasse unter Angabe des Datums unterschrieben zu quittieren. Nach Beendigung des Marktes hat der betr. Bedienstete die nicht verkauften Formulare und den Erlös für die verkauften Anmeldeformulare alsbald dem Gemeinde(Stadt)-rathes abzuliefern, der beides gegen Empfangsbescheinigung der staatlichen Hebestelle weitergibt. In deren Hilfszettelbuch ist als Empfänger der verkauften Anmeldeformulare die Gemeinde(Stadt)-kasse einzutragen.

Die Gemeindeverwaltung hat, wenn sie von vorstehendem Verfahren Gebrauch machen will, dem zuständigen beantragten Bezirksrath, sowie der zuständigen staatlichen Hebestelle vorher Kenntnis zu geben.  
 Gießen, den 12. Februar 1914.  
 Großherzogliches Kreisamt Gießen.  
 J. R. Belker

**Bekanntmachung.**  
 Betr.: Maul- und Klauenseuche.  
 Die in dem Schöble des Eduard Viehmann in Mumpen beim Kreis Offenbach, ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die Gesundheitsbehörde ist aufgehoben.  
 Gießen, den 14. Februar 1914.  
 Großherzogliches Kreisamt Gießen.  
 J. R. Langemann

**Bekanntmachung.**  
 Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für den III. Seebataillon in Tinsulan und das Ostasiatische Marine- Detachement in Keling und Tientsin (China).  
 Einstellung: Oktober 1914. Ausreise nach Tinsulan: Januar oder Frühjahr 1915. Heimreise: Frühjahr 1917 bez. 1918. Bedingungen: Mindestens 1,65 Meter groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).  
 Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht sind: Elektromechaniker, Maschinen-, Bau-, Schmied-, Schneider-, Wärtner- und Schreibgewandte Leute.  
 Das III. Seebataillon besteht aus: 5 Kompanien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompanie befristet), 2 Maschinengewehrtruppen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Bionierkompanie.  
 Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (beritene) Kompanie bestimmt.  
 In den Standorten in Ostasien wird außer Wohnung und Verpflegung eine Erlöszulage von täglich 0,50 M. gewährt, die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Erlöszulage von täglich 1,50 M.  
 Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Risikoverstehenden der Erbschaftsamtmission ausbestellten Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an:  
 Kommando des III. Seebataillons in Cutchow.  
 Die gleiche Bekanntmachung geht vom Kommando der Stammbatterie der Matrosen-Artillerie Kiautschou in Cutchow für 3- und 4-jährig-Freiwillige für die Matrosen-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tinsulan (China) aus.

**Kreis Büdingen.**  
 Bekanntmachung.  
 Der Boranschlag der Gemeinde Saingründen für 1914 ist vom 18. Februar an acht Tage lang auf meinem Bureau offengelegt. Bemerkte wird, daß eine Umlage beschlossen wurde, zu der auch die Anwärter herangezogen werden.  
 Saingründen, 15. Februar 1914.  
 Großh. Bürgermeister Saingründen.  
 Kalkhof.  
 Dieselbe Bekanntmachung gilt auch für die Bürgermeistereien Birzenhain und Nieder-Moschardt